

werden und der Stadt, die so viel Ungemach überstanden, allein trotzdem in den letzten Jahren auch ein viel vortheilhafteres Äußere gewonnen hat, eine neue Blüte des Wohlstandes bevorsteht. Gegenwärtig weist sie bereits reinliche, gut gepflasterte und mit hübschen Häusern besetzte Plätze und Straßen auf. Komorn ist Sitz des Comitats und dermalen des reformirten Bisthums jenseits der Donau. Es hat einen Gerichtshof, eine Finanzdirection, zwei Sparcassen, eine Volksbank, ein Benedictinergymnasium von gutem Ruf, eine staatliche und eine bürgerliche Gemeindevolksschule, zahlreiche Vereine und acht Kirchen, welche fünf Bekenntnissen angehören. Die schönste unter allen ist die uralte, schon wiederholt neu aufgebaute St. Andreaskirche der Römisch-Katholischen. Sehr schön ist auch die künstlerisch werthvolle Ausstattung der griechisch-nichtunirten Kirche; sie wurde zu Ende des vorigen Jahrhunderts aus der Majster Kirche des durch Kaiser Josef aufgehobenen Camaldulenserordens angekauft durch die größtentheils steinreichen griechischen Kaufleute, die zu Ende des vorigen und zu Beginn des laufenden Jahrhunderts hier in großer Zahl lebten, jetzt freilich nur noch durch ein paar verarmte Nachkommen vertreten sind. Außer diesen Gebäuden sind noch bemerkenswerth: der geräumige Palast des Gerichtshofes, der imposante Officierspavillon, das Rathhaus, das Comitatshaus, der Sparcassenpalast, das alte reformirte Collegium, die staatliche Bürgerschule für Mädchen und die communale Elementarschule. Vor dem Rathhause steht die gelungene Bronzestatue des Generals Georg Klapka, einstigen Vertheidigers von Komorn.

Die Gesamtzahl der Bevölkerung mit Szöny beträgt 14.876, sämmtlich Magyaren. Da die Intelligenz das leitende Element ist, wird sie in Sitten und Tracht durch das Volk treulich nachgeahmt. Jene an das uralte Überwurfsgewand erinnernde Tracht, die bis zu den Fünfziger-Jahren den Bewohnern Komorns so eigenthümlich war, ist also im Verschwinden begriffen. Die alte Nationaltracht sammt den zugehörigen Sitten und Gewohnheiten haben bloß die Bauern bewahrt, welche „Fahrbauern“ (szekeres gazdák) genannt werden. Sie sind die unverfälschten Vertreter der urwüchsigen Komorner Bürgerschaft. Männlicher Ernst und Geradheit sind für sie charakteristisch; Falschheit und Heuchelei kennen sie nicht; ihr Blick ist sanft, doch hat ihr gutes magyarisches Gesicht einen gewissen schweremüthigen Ausdruck. Sie sind stramme Reiter. Bei Festlichkeiten bilden sie ein Banderium und ziehen unter Anführung ihres eigenen Hauptmannes und Fahnenträgers aus. Ihre Kleidung ist dabei sehr malerisch. Die pelzbesetzte „Kucsma“, die eine Adler- oder Reiherfeder schmückt, der mit Edelmarder verbräunte, an breiter Silberkette fest über die Schulter geworfene Dolmány, der verschürzte „mándli“, die Sammtweste mit Knöpfen aus Silberfiligran, ungarische Hosen und in Falten gezogene Corduanstiefel, dazu Sporen mit großen Rädern und die altererbte Klinge der „kringia“: Das gibt eine prächtige Gala. Der ganze Anzug ist aus blauem Tuch. Für gewöhnlich trägt der Fahrbauer